

Jakob Gujer, genannt Kleinjogg, Wegbereiter der modernen Landwirtschaft

Otto Schmid.

Kleinjogg war ein innovativer Bauer im ländlichen Zürich und eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Im Jahr 1718 wurde er auf einem Wermatswiler Hof geboren, den er als junger Erwachsener dann zusammen mit seinem Bruder führte. Später zog er 1769 in ein stattliches Lehen der Stadt Zürich bei Rümlang. Er veränderte die Landwirtschaft im 18. Jahrhunderts grundlegend.

Wie Kleinjogg bekannt wurde

Dass Kleinjogg entdeckt und bekannt wurde, war vor allem wegen der Naturforschenden Gesellschaft (früher Physikalische Gesellschaft) in Zürich. Deren Mitglieder wussten, dass die stark wachsende Stadt Zürich auf eine gute Lebensmittelversorgung durch eine produktive Landwirtschaft angewiesen war. Dafür suchten sie Vorzeige-Bauern. Der Zürcher Stadtarzt Hans Caspar Hirzel (1725-1803) stiess zufällig auf Jakob Gujer, genannt Kleinjogg (weil er noch einen älteren Bruder Jakob hatte), in Wermatswil. Hirzel war begeistert von dessen Reformideen und wie er sie umsetzte. Er machte Kleinjogg weltberühmt mit seiner Schrift von 1761: „Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers“, die in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Besonders bekannt wurde die französische Übersetzung „Le Socrate rustique“, die zeigt, wie Kleinjogg idealisiert wurde wie ein grosser griechischer Philosoph.

Kleinjogg wurde von den Zürcher Herren der Naturforschenden Gesellschaft oft zu Gesprächen über Landwirtschaft eingeladen. Er durfte sogar selber Bauerngespräche leiten, da er offensichtlich besser zu seinen Berufskollegen, meistens auch Grossbauern wie er, reden konnte.

Von der Stadt Zürich bekam Kleinjogg 1769 einen vernachlässigten Lehenhof in Rümlang, den er mit seiner Familie zu einem Musterbetrieb machte und bis zu seinem Tod 1785 bewohnte. Dort wurde er von vielen Gelehrten und Adeligen Europas besucht. Der junge Goethe schrieb nach seinem ersten Besuch an eine Freundin: *„Ich habe kein aus den Wolcken abgesencktes Ideal angetroffen, Gott sey Danck, aber eins der herrlichsten Geschöpfe, wie sie diese Erde hervorbringt, aus der auch wir entsprossen sind.“* (Gedenktafel beim Katzenrütihof). Vom zweiten Besuch Goethes findet sich allerdings kein Zitat mehr; offensichtlich war ihm der Rummel um Kleinjogg etwas zu viel.

Kleinjogg und die Arbeitsethik

Dieser höchst „schaffige“ Bauer erschien als perfekte Personifikation zwinglianischer Arbeitsethik. Müssiggang war ihm ein Gräuel. Auf die Frage, warum er nicht das Bienenhaus erneuere, meinte er, *die Bienen würden die Leute von der Arbeit abhalten, weil niemand einfach an einem Bienenhaus vorbeigehe, sondern alle stehen blieben, den Bienen zuschauten, zu schwatzen anfangen und darüber die eigene Arbeit vergessen würden. Zudem lenke das Schwärmen der Bienen zur Zeit der Heuernte die Bauern allzu sehr ab* (Hirzel 1761).

Mehrmals legte er sich mit den Pfarrherren an. Zur Rede gestellt, dass er am Sonntag einen Pflug von einem Acker zum anderen trug, rechtfertigte sich Kleinjogg: *„Ist dies sündlicher, als wenn ich Kegel geschoben hätte, was du und andere alle Sonntage zu tun pflegen, und trägt nicht ein Pfarrer am Sonntag seine Bücher herum? Diese sind aber sein Pflug; das Christentum wird doch nicht im Müssiggang bestehen“* (Hirzel 1761).

Sein Lebensstil war sehr bescheiden und er zwang seine Familie ebenfalls dazu: kein Kirchenfest, kein Schmuck für die Frauen und keine Geschenke für die Kinder. Am Sonntag war die Essensration kleiner, da ja nicht gearbeitet wurde! Auch die Erziehung war extrem streng. Die Kinder mussten

beim Essen solange am Boden sitzen, bis sie im Betrieb mithelfen konnten. Historiker wie der ETH-Prof. Albert Hauser oder Otto Sigg vom Zürcher Staatsarchiv, sahen Kleinjoggs Arbeitsmoral und Sittenstrenge sehr kritisch, da diese keine Freiräume für Kultur und andere nicht-landwirtschaftliche Interessen lässt. Wohl deshalb bekam Kleinjogg auch Ärger mit einem seiner Schwiegersöhne.

Der vom Zeitgeist instrumentalisierte Bauer

In diesem Bauern meinte jede Zeit ihre Ideale und Wünsche zu erkennen. Die Naturromantiker sahen seine Naturbeobachtung, die Ökonomen seine Erträge, die Moralisten seine Moral. Im 2. Weltkrieg (1941) wurde eine Kleinjogg-Statue als „Sämann“ auf den Wermatswiler Dorfbrunnen gestellt: Symbolfigur für die Urbarmachung unproduktiven Landes in der „Anbauschlacht“. In den 1980er Jahren wurde er als „erster Biobauer“ bezeichnet: Pionier der Kompostierung und Hofdüngerwirtschaft. Heute nennen manche Bauernvertreter Kleinjogg den „ersten Vollgas-Bauern“. Und in der neusten Kleinjogg-Gedenkschrift von 2016 wird Kleinjogg vom Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft (Prof. B. Lehmann) als „innovativer Bauer“ bezeichnet, was wiederum dem heutigen Zeitgeist entspricht, wo Innovation als das Zaubermittel für das Überleben von Unternehmen angepriesen wird.

Menschen und Zugtiere

Im 18. Jahrhundert gab es in den Dörfern viele Kleinbauern, Tagelöhner und textile Heimarbeiter. Die wenigen grossen Betriebe hatten viele Leute und Zugtiere. Kleinjogg war mit 38 ha Ackerflächen, 86 ha Wiesen und 7 ha Wald schon in Wermatswil ein Grossbauer. Der Katzenrütihof in Rümlang war noch grösser: 45 ha Äcker, 19 ha Wiesen, 4 ha Wald und 1,4 ha Reben. Dort lebten und arbeiteten 2 Männer, 3 Frauen, 3 erwachsene Söhne, 2 kleine Töchter und 6 Knechte; sie hielten 14 Zugochsen (die dann ausgemästet wurden), 4 Kühe, 4 Kälber, 2 Pferde und 2 Schweine. Milch wurde nur für den Eigenbedarf gebraucht. In diesem Verbund wagte es Kleinjogg, aus den Zwängen der Dreifelder-Wirtschaft auszubrechen.

Kleinjoggs Neuerungen

Kleinjogg fütterte sein Rindvieh öfters im Stall mit Klee gras, als sie auf die Brachland-Weide zu lassen (im Widerspruch zur heute gesehenen Wichtigkeit des Weidens für das Tierwohl!). Er hatte gemerkt, dass Mist und Gülle dem Ackerbau guttun, und ohne Stallhaltung gab es das nicht.

Interessant ist, dass Kleinjogg im Stall mehrere Jauche-Sammelkästen hatte. Die Gülle wurde teilweise direkt (oft mit Holz- und Torfasche vermischt) ausgebracht oder zur Befeuchtung und Nährstoff-Anreicherung seines strohreichen Mistes oder der Streue verwendet. Er erprobte auch das Kompostieren von Tannenreisig, das er mit Erde bedeckte und mit gefaultem Wasser begoss, bis alles zu schwarzer Erde wurde.

Kleinjogg säte Klee in die Brachfelder, um mehr Viehfutter zu gewinnen und die Ackerböden wieder zu verbessern. Für Kleinjogg waren die Wiesen *„das Fundament des Ackerbaus, sie geben das nötige Futter zum Unterhalt des Viehs, das den nötigen Dünger schafft“* (Hirzel 1761). Dank der Naturforschenden Gesellschaft konnte er mit einem holländischen Wiesenklee experimentieren, den er ansäte und mit seinen eigenen Heublumen (also Klee gras-Mischung) verglich. Dabei konnte er keinen Unterschied feststellen; verständlich, da eine vielseitige Klee gras-Mischung ein besseres Futter bringt als eine reine Klee-Saat. In der Katzenrütli erprobte er Esparsette als Futterpflanze für

ärmere Böden, von der man heute weiss, dass sie u.a. wegen ihrem hohen Tannin-Gehalt präventiv gegen Magen-Darmparasiten bei Wiederkäuern wirkt.

Ein angepasster Tierbestand war ihm wichtig: *„Unser Kleinjogg unterhält nicht mehr Vieh als er mit Heu und Gras, das ganze Jahr wohl ernähren kann“ (Hirzel 1761)*. Ein Grundsatz, der angesichts des grossen Kraftfutterimportes aus dem Ausland noch heute gelten sollte, der durch Heumilch-Projekte wiederkommt.

Kleinjogg verbesserte schwere Böden mit Sand, leichte mit Ton-Zugaben. Mergel brachte er zur Kalkung auf feuchtere Böden aus. Und er überdeckte Entwässerungsgräben mit Holzästen und Erde, um Fläche zu gewinnen. Als einer der ersten in seiner Gegend baute er Kartoffeln an: Seine Gäste wurden oft mit Kartoffelgerichten bedient. Zusammen mit Stadtarzt Hirzel wurde Buchhaltung gemacht, um die Rentabilität des Kartoffelanbaus zu zeigen.

Auch bei der Jungholzpflege im Wald war Kleinjogg ein Pionier. Er dünnte den Jungwuchs aus und verwendete das Reisig zum Feuern und für Kompost. Eine seiner Hauptforderungen war es, die Drei-Zelgen-Wirtschaft und die Allmendweide abzuschaffen.

Kleinjogg hatte kaum Schulbildung. Er las wenig, aber er schaute hin, dachte nach und probierte aus. Er glaubte an die Machbarkeit. *„Glaubt mir“, sagte er, «alle Schwierigkeiten legen sich nach und nach von selbst, wenn man die Sachen mit dem rechten Ernst anfasst“ (Hirzel, 1761)*.

Kleinjoggs Wirkung

Unter Grossbauern und Aristokraten im In- und Ausland wurde Kleinjogg und sein Musterbetrieb bekannt; viele besuchten ihn dort. Jedoch nicht die Kleinbauern, die auch Neuerungen gebraucht hätten. Sie standen unter zu viel wirtschaftlichem und sozialem Druck und unter dem Flurzwang. Erst nach Hungersnöten und Franzosen-Besatzungszeit wurden diese Zwänge ab 1815 gelockert und dann aufgehoben. Als Vorreiter ländlichen Bildungswesens entstand 1818 die privat finanzierte landwirtschaftliche Armenschule „Bläsihof“ in Winterberg bei Zürich.

Kleinjogg in unserer Zeit?

Kleinjogg würde wohl ungläubig staunen über die Erträge, die Getreidefelder heute hervorbringen: dank der „Zaubermittel“ Kunstdünger und Pestizide sowie der modernen Agrarmaschinen und neuer Sorten. Oder stünde er der Entwicklung kritisch gegenüber, weil ihm die Bodenverbesserung und der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit ein so grosses Anliegen war?

Die Antwort bleibt offen, wahrscheinlich wäre er aber auch heute ein erfolgreicher Bauer gewesen.¹

¹ Für mehr siehe vom Kleinjogg-Kulturverein: „Kleinjogg – Wegbereiter der modernen Landwirtschaft“ von O. Schmid, D. Wiedenkeller und F. Gartmann, zu beziehen für Fr. 15 + Versandkosten über www.kleinjogg.ch. Siehe dort auch die Zeichnungs-Lernfilme zu Kleinjoggs Stallfütterung und zum Klee gras-Anbau von Selina Ulmann.